

SWR2 MANUSKRIFT

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 FEATURE

DER ÖKONOMISCHE PUTSCH
ODER WAS HINTER DEN FINANZKRISEN STECKT
VON ROMAN HERZOG

02.05.2012/// 22.05 UHR

Redaktion: Wolfram Wessels

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Atmo (*Proteste in Griechenland im Oktober 2011*)
(*Schüsse, Sirene, Schreie, Stockschläge, Schüsse, Schreie, Glasbruch, Schüsse*)

Atmo (Straßenmusiker Nicolai – Ukrainian Master of Accordion – J.S. Bach:
Toccata)

Atmo (*Mediencollage – Tagesschau – Börsenbericht - Heute*)
«*Kriegerisch klang die Ankündigung vor diesem Gipfel*»
«*In Spanien wird noch in diesem Jahr das Parlament neu gewählt*»
«*Union und FDP haben Griechenland vor Verzögerungen beim Spar- und Reformkurs gewarnt*»
«*Kurz zuvor hatte die Ratingagentur Moody's mitgeteilt, dass sie die Kreditwürdigkeit Spaniens möglicherweise erneut herabstufen werde*»

Atmo (*Collage*)
«*Die Welt schaut auf Europa und Deutschland*» (Angela Merkel)
«*Börsen und Finanzmärkte haben ein zerstörerisches Potential*» (Barbara Fritz)
«*Wenn Sie sich im Krieg befinden*» (Edzard Reuter)
«*In der Stunde der schwersten Krise Europas seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs*» (Angela Merkel)
«*Das System ist in sich verbrecherisch*» (Bernd Schünemann)
«*Die Börse ist das Herz der Wirtschaft*» (Fidel Helmer)

«Foucault hat es genannt, eine Regierung über Angst» (Thomas Lemke)
«Klassische Fälle von organisierter Wirtschaftskriminalität» (Bernd Schünemann)
«As long as the Music is playing you have to dance» (Edzard Reuter)
«Das ist unser System» (Fidel Helmer)
«Die internationalen Finanzmärkte, dieses putschistische Potential» (Thorsten Lampe)
«Mit Demokratie hat das nichts zu tun» (Wolf Dieter Narr)
«Das würde das ganze System zum Wanken bringen» (Fidel Helmer)
«Ob jedes Land weggeputscht werden kann» (Thorsten Lampe)

Atmo (Mediencollage – Tagesschau – Börsenbericht – Heute)

«Die Ankündigung von Griechenlands Regierungschef Papandreou, die Bevölkerung über das Rettungspaket abstimmen zu lassen, hat die Schuldenkrise wieder neu angeheizt»

«Berlusconis letzte Verteidigungslinie heißt, „Ich lass mir doch von den Finanzmärkten nicht vorschreiben, wer Italien wie zu regieren hat.“

Sprecherin 2 (Ansage)

Der ökonomische Putsch. Oder: was hinter den Finanzkrisen steckt. Von Roman Herzog

O-Ton (Edzard Reuter)

(*Gartencaféatmo*) Es ist so, dass man nicht alle Wahrheiten jeden Tag knallhart auf den Tisch legen kann. Sie können, wenn Sie sich im Krieg befinden, auch nicht jeden Tag der Bevölkerung sagen, was Wahrheit ist, möglicherweise noch nicht mal sagen wie viele Verluste Sie gehabt haben, welche Rückzüge Sie haben machen müssen. Das geht nicht, weil Sie sonst das Gelingen des Ganzen gefährden würden. Ich weiß, das ist ein absolut unzulässiges Beispiel, aber es zeigt, wie katastrophal gefährlich die Situation ist. (*Gartencaféatmo*)

Atmo (Proteste in Griechenland im Oktober 2011)

(*Schüsse, Sirene, Schreie, Stockschläge, Schüsse, Schreie, Glasbruch, Schüsse*)

Sprecherin 1

Europa befindet sich im Krieg, in einem Wirtschaftskrieg. Das meint nicht nur Edzard Reuter, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Daimler-Benz AG, sondern das legt allein die Sprache nahe, die viele Beteiligte verwenden. Die Gefahr, so der Tenor der Medien und Regierungspolitiker, scheint nicht von der Finanzwelt oder der Wirtschaft auszugehen, sondern von der Bevölkerung, der Basis der Demokratie.

Sprecherin 2

Der Münchner Juraprofessor und Experte für Wirtschaftskriminalität Bernd Schünemann.

O-Ton Bernd Schünemann

Wir haben ja seit einigen Jahren das Schlagwort Postdemokratie, die Steuerung des politischen Systems durch den Finanzmarkt und damit die Abschaffung von, die faktische Abschaffung von Demokratie. Das ist ja schon damals diagnostiziert worden und man sieht wie es sich eigentlich in gesteigerter Form wiederholt. Und man sieht auch schon, wie sozusagen die Regierungen von den Finanzakteuren vor sich hergetrieben werden. Und immer wieder treffen wir die Parole, die ich

inzwischen fast nicht mehr hören mag, «das ist alternativlos», und damit peitscht man es durch. Und offenbar begreift in unseren Herrschaftskonglomeraten in Deutschland und Europa niemand, dass das an die Fundamente unserer parlamentarischen Demokratie rührt, so wie wir sie aus dem totalen also Zusammenbruch und Untergang eigentlich ja in den 50er Jahren aufgebaut haben.

Sprecherin 1

Keine Krise der Demokratie also, sondern die Abschaffung der Demokratie, das ist das erste Zwischenergebnis der Finanzkrise 2011/2012, dem zweiten Kapitel der Schuldenkrise der Banken, die 2007 begann. Die Macht übernommen haben Akteure aus der Finanzwelt, die an dieser wie an vorhergehenden Krisen Milliarden verdienen. Sie nutzen die Krisen, um den neoliberalen Umbau unserer Gesellschaften zu forcieren und lassen den Bevölkerungen über die Politiker verkünden, sie müssten sparen, da gäbe es keine Alternative. Denn sie müssen immer wieder gerettet werden mit Milliardensummen, die Banken, heute dieselben, wie vor vier Jahren.

O-Ton Edzard Reuter)

(Gartencaféatmo) Natürlich sind die Krisen, die wir jetzt erleben, es sind ja viele Krisen, die sind natürlich nicht sozusagen vom lieben Gott uns verordnet worden als Strafe für irgendwas, oder anonym über uns gekommen, natürlich haben da Auslöser eine Rolle gespielt. Und diese Auslöser, das sind sehr oft einzelne Menschen, es sind sehr oft menschliche Institutionen, ob das Banken oder Hedge Fonds oder was auch immer sind. Dass die Finanzindustrie, wie es so schön heißt, oder die Finanzwelt inzwischen das Kommando über die Politik übernommen hat, über unser Schicksal übernommen hat, das ist natürlich der Fall. Und insofern ist das ein Terror, weil Terror in dem Sinne heißt, dass er die Menschen zu Dingen zwingt, die sie eigentlich von sich aus gar nicht wollten.

Sprecherin 1

Ein Terror der Finanzwelt gegen die Weltbevölkerung, der die Menschen zu Dingen zwingt, die sie von sich aus gar nicht wollten: Sparen für die Banken etwa, oder Steuererleichterungen für die Reichen. Das sagt Edzard Reuter. Er weiß wovon er spricht. Reuter war Finanzchef der Daimler-Benz AG von 1987 bis 1995. Aber es ist keine Verschwörung, denn die Finanzakteure sind klar erkennbar. Sie sind vereint in der «*International Swaps and Derivatives Association*» ISDA, ein 1985 gegründeter Zusammenschluss der weltgrößten Banken und Spekulationshäuser. 834 Firmen aus 57 Ländern, angeführt vom Direktor Stephen O'Connor der Morgan Stanley Bank. Dessen Stellvertreter ist Michele Faissola, der Vertreter der Deutschen Bank. Joseph Stieglitz, Professor der Columbia University in New York und Nobelpreisträger für Ökonomie, erläutert seit Jahren, dass dieses Gremium direkt die Finanzpolitik der vermeintlich unabhängigen Zentralbanken der Welt bestimme, und der Regierungen. Es sei ein Gremium der Gewinner, die sich den Kuchen der öffentlichen Subventionen aufteilten. Joseph Stieglitz kennt sich aus. Er war jahrelang Chefökonom der neoliberal beeinflussten Weltbank. Gemeinsames Interesse der Akteure sei die Spekulation mit Finanzderivaten aller Art, das ungehinderte Agieren an den Börsen.

Sprecherin 2

Die Professorin für Volkswirtschaft am Lateinamerikainstitut Berlin Barbara Fritz.

O-Ton Barbara Fritz

Börsen und Finanzmärkte haben ein zerstörerisches Potential, ein wirklich zerstörerisches, und wenn da die Politik nicht Einhalt bietet, auf die eine oder andere Art, haben die eine sehr hohe zerstörerische Macht.

Sprecherin 2

Der Kapitalmarktexperte und ehemalige Spekulant Fidel Helmer.

O-Ton Fidel Helmer

(Rechnersurren) Das war schon immer so, dass das, was an der Börse passiert, die Welt bestimmt. Die Börse ist in unserem System das Herz der Wirtschaft. Das alles hat natürlich auch den Hintergrund für Banken Geld zu verdienen. *(Rechnersurren)*

Sprecherin 2

Der Berliner Volkswirt Thorsten Lampe.

O-Ton Thorsten Lampe

(Schritte) Die internationalen Finanzmärkte haben natürlich dieses putschistische Potential, was wir in der Schuldenkrise ja sehr deutlich gesehen haben: in dem Moment, wo ein Zweifel an der Zahlungsfähigkeit aufkam, das eben zu dieser massiven Kapitalflucht führt. Und das ist ja auch so ein Dominoeffekt, der dann quasi als *Self-Fulfilling-Prophecy* auch stattfindet. *(Schritte)*

Sprecherin 1

Ein Putsch also, aber kein militärischer, sondern ein ökonomischer Putsch über die Börsen, eine Umkehrung der demokratischen Machtverhältnisse. Die Akteure aus Wirtschaft und Finanzwelt benötigen keine Militärs, um ihre Politik durchzusetzen, oder unliebsame beziehungsweise ausgediente Politiker auszutauschen, wie Papandreou, Zapatero oder Berlusconi. Mit abgesprochenen, gezielten Spekulationsattacken auf ganze Volkswirtschaften und auf Währungen wie den Euro bringen sie heute Regierungen zu Fall und hebeln die Demokratien aus. Ein kriminelles System, wie der Jurist Bernd Schünemann meint.

O-Ton Bernd Schünemann

Wenn man mir sagt, hier geht es nicht um einzelne also verbrecherische Handlungsweisen, dann muss man jetzt sagen, das System ist kriminell. Das System ist in sich verbrecherisch, weil wertezerstörend und nicht, was die Volkswirtschaft eigentlich soll, werteschaaffend.

Sprecherin 1

Nach der Bankenkrise von 2007 galt der Neoliberalismus als gescheitert, das wirtschaftspolitische Denksystem, das den Putschisten zugrunde liegt. Gleichwohl überlebt es, denn auch heute werden die immergleichen Rezepte, die die Krise mit verursacht haben, als deren Lösung verkündet: Abbau von Sozialsystemen, Einsparungen bei Bildung, Kultur und Gesundheit, Umwandlung geschützter Arbeitsverhältnisse in ungeschützte. Das verlange die Wirtschaft, verkünden die Politiker, es gäbe keine Alternative. Warum überlebt dieses neoliberale System des ungezügeltten Kapitalismus, obwohl es seit Jahren sein Scheitern beweist. Und woher kommt es?

Atmo (*Straßenmusiker Nicolai – Ukrainian Master of Accordion – J.S. Bach: Toccata*)

O-Ton Thorsten Lampe

(*Blätter im Wind*) Man hatte ja schon auch Laboratorien wie z.B. Chile nach dem Putsch gegen Allende, wo man halt gesagt hat, «mit diesen Konzepten können wir Wachstum, wir lassen die Bestie los und sie wird halt erst mal zu diesem Wachstum führen, und die sozialen Folgen gucken wir uns später an oder da reden wir erst mal nicht drüber». (*Blätter im Wind*)

Atmo (*Radioerklärung der Militärjunta Chiles 11. September 1973*)

Kreuzblende, einige Sek. freistehend, dann unter dem folgenden Sprecherin-1-Text, unter Zuspil 10 ausblenden.

Atención! A partir di este momento damos passo a una red nacional e provincial de radiodifusion de las fuerzas armadas...

Sprecherin 1

Chile 1973: die Militärs putschen den demokratisch gewählten Präsidenten Salvatore Allende aus dem Amt, finanziert und koordiniert vom US-Geheimdienst CIA. Das Ruder übernehmen die «Chicago Boys», eine kleine Gruppe von Regierungsberatern, die danach den neoliberalen Geist in ganz Lateinamerika verbreiten.

O-Ton Thorsten Lampe

(*Schritte*) Chile war quasi nur ein Vorbote, so ein richtiger Putsch sozusagen (*lacht*), der dann gleich mit der Umsetzung dieses wirtschaftlichen Modells verbunden wurde, politisch durch die USA initiiert. Und in Argentinien musste sich dann beweisen, dass dieses Modell auch mit einer formalen Demokratisierung einher gehen kann, dass es auch unter diesen Bedingungen umsetzbar scheint und deswegen als Modell auch für sogenannte Dritte-Welt-Länder oder Schuldnerländer möglich ist, wenn man eben nicht eine Militärregierung mit allen Mitteln an der Macht halten will, sondern dass auch demokratische, gewählte Regierungen in der Lage sind, solche neoliberalen Konzepte auch umzusetzen. Und von daher war das auf jeden Fall ein Experimentierfeld. (*Stimmen, Rasenmäher*)

Sprecherin 1

Schon unter der Militärdiktatur der 70er Jahre wurde nach Chile im Experimentierfeld Argentinien die neoliberale Politik eingeführt und dann von den demokratisch gewählten Präsidenten Alfonsín, Menem und De la Rúa ab den 80er Jahren fortgesetzt. Staat und Gesellschaft wurden vollständig umgebaut. Gesetze und staatliche Eingriffe, so der Tenor der Neoliberalen, störten das Funktionieren der freien Märkte, der Märkte, die heute auch in Europa ihr Scheitern beweisen. In Argentinien wurde ausprobiert, was ab den 80er Jahren in aller Welt Verbreitung fand: die Privatisierung lukrativer Staatsunternehmen, der Abbau fast aller Gesetzesauflagen für die Privatwirtschaft, eine Senkung der Steuern für Großverdiener und eine rigide Sparpolitik, sprich: ein Abbau des Sozialstaats. Zugleich wurden die tariflichen Arbeiterrechte abgeschafft: Flexibilisierung nennen das die neoliberalen Theoretiker und produzieren Millionen Arbeitslose. Die Unternehmer verlangen jedoch nicht nur Steuererleichterungen, sondern Zuwendungen der öffentlichen Hand, sogenannte Subventionen. So begann in den 70er Jahren in Argentinien, wie in aller Welt, eine enorme Umverteilung von unten

nach oben und die Verschuldungsspirale, die heute auch in Europa eskaliert, weil der Staat Kredite aufnehmen musste, um die neuen Ausgaben zu decken.

O-Ton Thorsten Lampe

(Schritte) Wenn wir BRD nehmen, ist es im Weltmaßstab immer noch Schlaraffenland. Das ist natürlich in einem Land wie Argentinien so nicht gegeben. Wenn dort radikale Sparmaßnahmen, die zur Beseitigung von sozialen Systemen führen, durchgesetzt werden, dann findet eine fortschreitende Verelendung eines nicht unerheblichen Teils der Gesellschaft statt und das führt zu politischem Widerstand und vor diesem Hintergrund war das natürlich ein sehr interessantes Experimentierfeld für den Neoliberalismus, wie weit er das politisch überhaupt handeln kann, diese Durchsetzung dieser Austeritätspolitik. Weil in Argentinien ja noch jetzt mal im Vergleich zu anderen Dritte-Welt-Ländern die Kräfte der Zivilgesellschaft sehr stark organisiert sind. Wie kann man diesen politischen Widerstand..., was hat man zu erwarten, wie kann man damit umgehen, und wie kann man ihn brechen? *(Stimmen, Schritte)*

Sprecherin 1

Die Durchsetzung der neoliberalen Politik während der Militärdiktatur in Argentinien hat über 30.000 Menschen das Leben gekostet. Nicht irgendwelchen 30.000 Menschen, sondern 30.000 Gegnern der Regierungspolitik: Arbeiter, Künstler, Studenten und Wissenschaftler, allesamt „linke Subversive“ für die Neoliberalen. Unter den demokratischen Präsidenten mussten sich die Kräfte der Zivilgesellschaft dann erst neu formieren und mehrere Illusionen überstehen: Präsidenten, die im Wahlkampf eine Abkehr von den neoliberalen Rezepten verkündet hatten, aber einmal gewählt noch rigidere Sparpolitiken durchsetzten. Denn erst unter den demokratisch gewählten Präsidenten rutschten zwei Drittel der Bevölkerung Argentiniens in die Verarmung, zogen von Eigenheimen oder Mietwohnungen in Slums, verloren Festanstellungen und verdingten sich fortan als Zeitarbeiter oder Straßenverkäufer.

O-Ton Thorsten Lampe

(Flugzeug, Schritte) Das Wichtigste ist, dass man diese Art von Politik als alternativlos darstellen und verkaufen muss. Und das kann man am besten tun, indem politische Akteure verschiedener Couleur nacheinander an die Macht kommen und letztendlich aber mehr oder weniger *(lacht)* das gleiche Konzept verfolgen müssen, vielleicht auch wenn sie vorher etwas anderes gesagt haben, und somit also dann eine Entmutigung der zivilgesellschaftlichen Kräfte stattfindet. Dass es als alternativlos erscheint: „wir können ja wählen, wen wir wollen, letztendlich kommen dieselben Maßnahmen heraus“. Und das ist natürlich etwas, was nicht nur in Argentinien zu beobachten ist, sondern auch hier fragt man sich natürlich, ob ich nun *(lacht)* CDU oder SPD oder was auch immer wähle, wird sich hier wirtschaftspolitisch allzu viel ändern? Auch das ist ja hier sehr fraglich. *(Krähenkrächzen, Flugzeug)*

Atmo *(Straßenmusiker Nicolai – Ukrainian Master of Accordion – J.S. Bach: Toccata)*

Atmo *(Michel Foucault, Vorlesung am Collège de France)
Stühlerücken, Husten (Foucault) Oui, alors je voudrais en fait cet année ...*

Sprecherin 1

Paris 1979: der Philosoph Michel Foucault hält seine Vorlesung «Die Geburt der Biopolitik», eine Geschichte der Kunst des Regierens. Foucault merkt, dass ein grundlegender Wandel in der Welt vor sich geht, eine Machtergreifung, der viele erst dreißig Jahre später gewahr werden. Der Philosoph analysiert das dominant werdende ökonomische Denken seiner Zeit, den Neoliberalismus, eine Denkweise und ein Ordnungsprinzip, nach dem Politik, Gesellschaft und Individuen sich richten sollen. Foucault nennt es «das deutsche Modell».

O-Ton Michel Foucault

A: «Le modèle allemand que si diffuse, le modèle allemand que... »

E: «...C'est ça le problème important, capital, du libéralisme actuel.»

Sprecher

Das deutsche Modell, das sich ausbreitet und unsere Gegenwart bestimmt, ist die Möglichkeit einer neoliberalen Regierungsrationalität. Derzeit stellt sich das Problem des allgemeinen Übergangs zu einer neoliberalen Marktwirtschaft, also der weltweiten Ausbreitung dieses deutschen Modells. Tatsächlich, so scheint mir, steht bei diesem Neoliberalismus die Frage auf dem Spiel, ob die Politik heute insgesamt und weltweit neoliberal sein kann, also die Frage, ob eine Marktwirtschaft tatsächlich als Prinzip, Form und Vorbild für einen Staat dienen kann. Kann der Markt wirklich Staat und Gesellschaft formen? Das ist das eigentliche Problem des gegenwärtigen Neoliberalismus.

Sprecherin 1

Die frei entfesselte, keinen Regeln obliegende Wirtschaft, die Politik und Gesellschaft nach ihren Vorstellungen formt, das ist die neoliberale Machtergreifung, von der Foucault sprach. Er zeigte, dass der Neoliberalismus ein Herrschaftsmodell ist, das alle Institutionen der Politik und Gesellschaft umformt. Die unhinterfragten Grundannahmen der neoliberalen Theoretiker sind dabei eine Undurchschaubarkeit der Wirtschaft, ein Verbot, das Gemeinwohl anzustreben, und die Annahme einer grundlegenden Ungleichheit zwischen den Menschen, die nicht beseitigt, sondern verstärkt werden müsse, damit das System des freien Wettbewerbs funktioniere. Denn der Neoliberalismus ist ein Spiel zwischen Ungleichheiten, bei dem wenige gewinnen und die meisten verlieren.

O-Ton Thorsten Lampe

(Bäume im Wind) Wenn man das heute liest, dann fragt man sich, na nu, wann hat der das (*lacht*) geschrieben oder gelehrt oder gesagt, 1978?! Das war ja vor dieser Blütephase des Neoliberalismus, und er hat es halt letztendlich ein Stück weit vorausgesehen, was dann da passieren wird. Und ich denke, dass es für eine tiefergehende Auseinandersetzung sehr viel weiterhilft. Und für mich ist da immer das Entscheidende, Sachen zu hinterfragen und nicht als gegeben vorauszusetzen. Also, wir hinterfragen ja heutzutage gar nicht mehr. Beispielsweise wird aus dem ökonomischen Bereich etwas als die Rationalität verkauft und dargestellt und gesagt, «das ist die einzig gültige Rationalität». Und das wird dann in alle Bereiche der Sozialwissenschaften überführt und damit wird eine Legitimation geschaffen, dass es auch auf alle Bereiche der Gesellschaft übertragen wird, und gesagt wird, «es kann doch nicht sein, dass der Staat da irgendwelche Leute durchfüttert». *(Bäume im Wind)*

Sprecherin 2

Der Frankfurter Professor für Soziologie Thomas Lemke.

O-Ton Thomas Lemke

Das Besondere, kann man vielleicht sagen, bei Foucault ist, dass er den Neoliberalismus nicht analysiert als eine bestimmte ökonomische Doktrin oder Ideologie, sondern ihn als eine bestimmte Rationalität begreift, als eine bestimmte Logik des Politischen und der Art und Weise, wie eine Gesellschaft eingerichtet sein soll. Also der Neoliberalismus produziert eine Wahrheit, eine gesellschaftliche Wahrheit, bestimmte kulturelle Selbstverständlichkeiten. Er bereitet einen geistigen Horizont, von dem es schwierig wird, sich davon zu lösen. D.h. es ist nicht einfach ein Denksystem, das gewissermaßen nur einen Ausschnitt aus der Wirklichkeit erfasst oder die Wirklichkeit, die besteht, verkehrt, sondern sie schafft Wirklichkeit, das ist der entscheidende Punkt für ihn.

O-Ton Thorsten Lampe

(Bäume im Wind) Der Neoliberalismus in der Form, wie wir ihn vorfinden, der wirklich alle gesellschaftlichen Bereiche jetzt durchdringt oder den Anspruch hat, es auch zu tun, also dieser Totalitarismus, der damit verbunden ist, in dieser Reinform wird er natürlich mit der Chicagoer Schule Friedman und Co. verbunden. Aber die Wurzeln gehen natürlich weiter zurück. Es ist ja 'ne Fortentwicklung des Ordoliberalismus, wie er in der deutschen Tradition schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts oder Ende des 19. Jahrhunderts ausformuliert worden ist. *(Bäume im Wind)*

Sprecherin 1

Deshalb sprach Michel Foucault vom «deutschen Modell» und begann seine Analyse des Neoliberalismus der 70er Jahre mit einem historischen Rückgriff auf das Deutschland nach 1945. Die Ordoliberalen der Freiburger Schule um Walter Eucken und Friedrich Hayek zählten zu den Beratern des ersten Wirtschaftsministers der Nachkriegszeit Ludwig Erhard, der die deutsche Wirtschaft gemäß ihrem Modell der «sozialen Marktwirtschaft» neu gestaltete.

O-Ton Ludwig Erhard

Es ist ja auch ganz sicher, dass in den letzten zwei Jahren die deutsche Umwelt nichts so sehr geformt und nichts unserem Leben so sehr den Stempel aufgedrückt hat, als gerade die Politik der sozialen Marktwirtschaft. Wirtschaftspolitik aber greift weit über den ökonomischen Bereich hinaus und wir können vielleicht noch gar nicht richtig ermessen, inwieweit sie die Geister und die Menschen selbst gewandelt hat. Und ich bin wahrhaft glücklich, in allen Kreisen der Verbraucherschaft feststellen zu können, wie rasch und wie total sich der Umschwung des Denkens vollzogen hat.

Sprecherin 1

Ludwig Erhard sprach das neoliberale Programm der «sozialen Marktwirtschaft» deutlich aus: eine grundlegende Umwandlung nicht nur der Politik und Gesellschaft, sondern des Denkens aller ist anvisiert. Politik, Gesellschaft und Individuen sollen marktförmig ausgerichtet werden, allein Profitgedanken und Konsum sollen das Leben bestimmen. Hauptakteur ist dabei der Staat, die neu entstehende Bundesrepublik. Dass der Staat im Neoliberalismus eine große und aktive Rolle einnimmt und keine geringe, zeigte Michel Foucault in seiner Vorlesung, entgegen dem linken Irrglauben, der Neoliberalismus sei vor allem gegen den Staat. Die Frage ist nicht, ob der Staat eingreifen darf, sondern wie er eingreifen soll. Staatliche

Intervention und Bürokratie im Dienste der Wirtschaft sollen sicherstellen, dass Individuen und Gesellschaft sich so bilden, wie die Neoliberalen es verlangen. Dieses Einwirken auf die Gesellschaft meint das Adjektiv sozial, in der «sozialen Marktwirtschaft».

O-Ton Michel Foucault

A: «La *Gesellschaftspolitik* doit donc annuler non pas les effets antisociaux de la concurrence ... »

E: « ... Il s'agit vous voyez bien, de constituer une tram sociale dans la quel les unités de base aurait précisément la forme des entreprises.»

Sprecher

Die Gesellschaftspolitik soll also nicht die anti-sozialen Wirkungen des Wettbewerbs aufheben, sondern aufheben, was dem Wettbewerb entgegensteht und von der Gesellschaft hervorgebracht werden könnte. Die Freiheit des Marktes macht somit eine aktive und äußerst wachsame Politik notwendig. Und ich glaube, wir können in diesem permanenten Eingreifen des Staates das Spezifische des Neoliberalismus erkennen: Die Regierung soll so auf die Gesellschaft einwirken, dass der Markt die Gesellschaft regelt, so dass also die Wettbewerbsmechanismen in jedem Augenblick und an jedem Punkt das soziale Dickicht regeln. Wie Sie sehen, handelt es sich also darum, ein soziales Gebilde herzustellen, in dem die Individuen die Form eines Unternehmens haben.

O-Ton Thomas Lemke

Das ist, glaube ich, das zentrale Ziel gewesen: die Unternehmensform und unternehmerische Ausrichtung, unternehmerisches Handeln auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu etablieren. Also nur in dem Maße, in dem die Einzelnen selber unternehmerisch handeln wollen, ein bestimmtes unternehmerisches Ethos verinnerlichen, kann eine solche Marktwirtschaft überhaupt funktionieren.

O-Ton Michel Foucault

A: «Il faut que la vie du individu puit se inscrire dans une cadre de multiplicité ... »

E: « ... un modèle de l'existence même, une forme de rapport de l'individu a lui-même, de multiplier cette modèle économique.»

Sprecher

Das Leben des Individuums soll sich einfügen können in eine Fülle verschachtelter und miteinander verschränkter Unternehmen. Dieses Neufornen der Gesellschaft nach dem Modell des Unternehmens und zwar bis in die kleinste Einzelheit, ist also ein Aspekt der Gesellschaftspolitik der deutschen Ordoliberalen. Welche Funktion hat aber diese Verallgemeinerung der Form des Unternehmens? Es handelt sich natürlich darum, das ökonomische Modell im großen Maßstab anzuwenden, das Modell von Angebot und Nachfrage, von Investition-Kosten-Gewinn, um daraus ein Modell für die sozialen Beziehungen zu machen, ein Modell der Existenz des Individuums selbst.

Sprecherin 1

So ergreift die Wirtschaft, das zeigte Foucault, nicht nur von Politik und Gesellschaft Besitz, sondern von allen Individuen, formt unser Innerstes und unsere Werte nach

dem Modell von Investition-Kosten-Gewinn in der freien Konkurrenz der Ungleichheiten. Das versteht der Neoliberalismus unter Freiheit.

O-Ton Thorsten Lampe

(Bäume im Wind) Das Wort liberal oder *liber* gleich frei steckt ja da irgendwie drin, natürlich geht es nur darum, die wirtschaftliche Freiheit zu garantieren. Freiheiten an anderen Punkten müssen aber beschnitten werden, damit diese Freiheit nicht in Frage gestellt wird. Man kann es, die Gesellschaft, ja so analysieren, dass da verschiedene Freiheitskonzepte auch gegeneinander stehen. Und deswegen benötigt natürlich der Neoliberalismus den Staat, um nur dieser rein wirtschaftlichen Freiheit zur Durchsetzung zu verhelfen, notfalls mit Gewalt. *(Bäume im Wind)*

O-Ton Thomas Lemke

Das ist ja auch eine weitere Paradoxie, dass dem bei allem Freiheitspathos eine große Gewaltsamkeit eingeschrieben ist. Weil diese Art von Freiheit es nicht akzeptieren kann, gewissermaßen, dass es andere Formen von Freiheit daneben gibt, sondern eine bestimmte Kontur von Freiheit da eben so besteht, dass andere notwendig, wenn es sein sollte mit Zwang und Gewalt, auf den Pfad der Freiheit gebracht werden müssen, weil sie offenbar selber nicht in der Lage sind, zu erkennen, was für sie gut ist.

O-Ton Michel Foucault

A: «Il ne faut pas considérer que la liberté ça soit un universelle ... »

E: « ... libre exercice de droit propriété, liberté de discussion, éventuellement liberté de expression. »

Sprecher

Man darf sich Freiheit nicht als Universalie vorstellen. Die Regierungspraxis, die sich entwickelt, begnügt sich nicht damit, diese oder jene Freiheit zu respektieren oder zu garantieren. In einem tieferen Sinne schafft sie die Freiheit, insofern sie nur in dem Maße möglich ist, in dem es gewisse Arten von Freiheit gibt: Freiheit des Marktes, Freiheit des Verkäufers und Käufers, freie Ausübung des Eigentumsrechts, Diskussionsfreiheit und eventuell Meinungsfreiheit.

O-Ton Ludwig Erhard

Die Resonanz, die dieser Übergang zu freieren Formen der Wirtschaft in unserem Volke gefunden hat, beweist nur, wie befreiend unser Volk die ihm zurückgegebene Möglichkeit der selbstverantwortlichen Gestaltung seines Schicksals empfindet. Wir waren auf dem besten Wege, die demokratischen Grundrechte unseres Volkes zu einer Schimäre werden zu lassen. Erst wenn diese Rechte wieder Ausdruck finden vor allem in der Freiheit des Konsums, können wir erwarten, dass das deutsche Volk wieder aktiven Anteil an der politischen Gestaltung seines Schicksals nimmt. *(Umblättern)*

O-Ton Thomas Lemke

Was meint der Neoliberalismus, wenn er von Freiheit spricht? Eine Freiheit, die vor allem als individuelle Freiheit erscheint. Wo sozusagen die einzelnen als Urheber, Autoren ihres eigenen Lebensschicksals erscheinen. Wobei systematisch von allen Verhältnissen, systemischen Bedingungen, Umwelt, Rahmungen usw. abgesehen wird. Es ist 'ne Freiheit, die sehr gekoppelt ist an die permanente Anreizung, Produktion von Angst. Also die neoliberale Gesellschaft lebt nur darüber, dass sie

einen permanenten Angstzustand erzeugt, indem sozusagen das Erreichte immer wieder gefährdet, zur Disposition gestellt wird.

O-Ton Michel Foucault

A: «On peut dire après tout que la devise de libéralisme c'est «vivre dangereusement!»...»

E: « ... et bien, rend produire en fait des effets destructeurs, l'inverse.»

Sprecher

Man kann sagen, die Devise des Liberalismus lautet, «lebt gefährlich!» Das heißt, die Individuen werden fortwährend in eine Gefahrensituation gebracht und darauf konditioniert, ihr Leben, ihre Gegenwart und ihre Zukunft als Träger von Gefahren zu empfinden. Dieser Anreiz der Gefahr ist, glaube ich, eine der wichtigsten Implikationen des Neoliberalismus. Denn es gibt Prozesse der Übersättigung, die zur Folge haben, dass dieselben Mechanismen, die die Freiheit produzieren, in Wirklichkeit zerstörerische Wirkungen hervorbringen.

O-Ton Thomas Lemke

Der Liberalismus in der Konzeption der Freiheit, wie er sie vorstellt, kann eigentlich gar nicht daran interessiert sein, existentielle Unsicherheiten, Unfreiheiten usw. abzuschaffen, weil er davon gewissermaßen lebt, dass sich die Einzelnen und auch Familien gewissermaßen wappnen sollen, Vorkehrungen treffen sollen, gegen die Unwägbarkeiten des Lebens. Das heißt, alle Formen von sozialen Sicherungssystemen muss aus liberaler Sicht – und das arbeitet Foucault sehr schön heraus – als problematisch erscheinen, weil es gewissermaßen diesen ursprünglichen Impetus untergräbt.

Sprecherin 1

Durch die neoliberale Machtergreifung seit den 80er Jahren gehorchen heute fast alle Lebensbereiche den Regeln des freien Wettbewerbs und jeder ist in diesem Spiel seines eigenen Glückes Schmied, trägt privat die Risiken. Wappnet er sich nicht genügend gegen die Unwägbarkeiten des Lebens, ist er selbst schuld an seinem Untergang.

O-Ton Thomas Lemke

Weil nach dieser neoliberalen Logik ist ja das Ökonomische auch kein eng umgrenzter Bereich mehr, mit dem, was wir klassischerweise die Ökonomie verbinden, sondern kann prinzipiell auf alle Lebensbereiche übertragen werden. Also von der Wahl des Ehepartners über die Entscheidung, Kinderwünsche zu realisieren oder es nicht zu tun, bis hin zur Frage, welche Bildungs- oder Ausbildungseinrichtungen werden gewählt, sind das ja alles in neoliberaler Sicht bestimmte Investitionsentscheidungen, die einen bestimmten Gewinn erwarten lassen. Die moralische Seite besteht dann darin, dass die Einzelnen dann natürlich auch selber schuld sind, wenn bestimmte Lebenspläne, bestimmte in Anführungszeichen Investitionsentscheidungen sich nicht entsprechend realisiert haben.

Atmo (Straßenmusiker Nicolai – Ukrainian Master of Accordion – J.S. Bach: Fuge)

Sprecherin 1

Der Neoliberalismus, den Foucault so früh als grundlegend weltverändernd erkannte und dessen Geburtsort er in Westdeutschland nach 1945 ausmachte, hat ab den 80er Jahren in fast allen Ländern der Welt seinen Siegeszug angetreten. Ronald Reagan in den USA, Margaret Thatcher in Großbritannien und Helmut Kohl in der Bundesrepublik haben mit ihrer antisozialen Politik nachhaltig die Gesellschaften verändert und Hunger und Armut verursacht, nicht nur in der Dritten Welt. Ihre sozialdemokratischen Nachfolger Tony Blair und Gerhard Schröder haben das Modell weiter vertieft und insbesondere den Finanzmarkt dereguliert. Den nutzen die neoliberalen Akteure heute, um ihre Politik durchzusetzen, ein Markt auf dem Tausende erfundener Produkte gehandelt werden, *swaps*, *futures* und allerlei Derivate, die kaum noch mit der Realwirtschaft zu tun haben.

O-Ton Thorsten Lampe

(Rasenmäher) Der Neoliberalismus ist ja ein wirtschaftspolitisches Konstrukt, was dazu dient, wirtschaftliche Prinzipien auf die Gesamtgesellschaft auszudehnen. Der ökonomische Kern dahinter ist ja eine ökonomische Theorie, die Neoklassik heißt. Das neoklassische Modell ist eine große Börse, die ganze Welt ist eine Börse, und jeder mit allem, was ökonomisch gehandelt werden soll, ist auf dieser Börse und schreit wie unsere Börsianer «Hier, 3,50 €. Ich verkaufe das dafür!». Die Wirtschaftssubjekte sind natürlich freie Subjekte, die souverän über sich und alle ihre ... Dieses Modell würde nur funktionieren, wenn die Welt eine riesige Börse wäre, auf der sich simultan alles genau herstellt. Also, es werden perfekt funktionierende Märkte vorausgesetzt. Nun ist die Welt leider nicht so, wie wir wissen, aber der Neoliberalismus hat sich zur Aufgabe gemacht, das ist die Ideologie die dahinter steht, eben die Welt so zu schaffen. *(Flugzeug)*

Sprecherin 2

Edzard Reuter, Finanzchef bei Daimler-Benz von 1987 bis 1995.

O-Ton Edzard Reuter

(Gartencaféatmo) Als ich Finanzchef war des Hauses, war es absolut klar, dass mit dem Geld nicht spekuliert werden durfte. Man durfte das noch nicht mal in Immobilien anlegen, also in sicheren Grundstücken oder Ähnliches, sondern das musste, wie es damals so schön hieß, mündelsicher angelegt werden. Mündelsicher *(Jacht)* ist ein Begriff aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Das war also wirklich das Sicherste vom Sichersten. Man durfte schon gar keine Aktien kaufen oder spekulative Papiere, um Gottes Willen, es mussten Staatsanleihen sein. Und dann wurde plötzlich gesagt, «aber ihr könnt doch mal anfangen, einen kleinen Teil dieser Rückstellungen ein bisschen mutiger anzulegen», wie es so schön hieß. So ist das eingerissen, dass man langsam diese strengen Regelungen der Mündelsicherheit aufgelöst hat. So ist das so ein Teufelskreis gewesen, der sich selbst genährt hat und immer schlimmere Folgen gezeitigt hat. Kleiner Finger gereicht, bald war die Hand weg und der ganze Arm. *(Gartencaféatmo)*

Sprecherin 2

Der Kapitalmarktexperte und ehemalige Spekulant Fidel Helmer.

O-Ton Fidel Helmer

(Telefonklingeln, Rechnersurren) Sie dürfen das nicht nur negativ sehen, das kann ja auch durchaus positive Folgen haben. Also Spekulanten gab es schon immer. Was

sicherlich unsere Situation verschärft ist, dass wir Börsianer sehr leicht in den gleichen Topf wie Investmentbanker geworfen werden und diese vielen Tausend strukturierten Produkte, die auf den Markt geworfen werden, die keiner so 100-prozentig durchschauen kann, wo dann ganz offensichtlich große Bankhäuser selber nicht wissen, in welchen längerfristigen Risiken sie verfangen sind, das, glaube ich, ist das Problem. Es sind nicht die Händler an den Aktienbörsen. Die führen im Wesentlichen Aufträge von Kunden aus. Ja, da muss man sich eigentlich kein schlechtes Gewissen machen. (*Rechnersurren*)

O-Ton Bernd Schünemann

Im Spielcasino spielt man mit seinem eigenen Geld, und, wenn Sie Dostojewski lesen, am Ende erschießt man sich, wenn man's verspekuliert hat. Heutzutage spielt man mit fremdem Geld. Die kurzfristigen Gewinne streicht man zu einem großen Teil ein, gucken Sie die Boni, die bei Goldman Sachs usw. gezahlt werden, und wenn man verliert, haben die anderen Pech gehabt, dann springt die öffentliche Hand. Also es ist im Grunde, in der Tat, das System ist kriminell. Und man muss dann natürlich fragen, inwieweit die Akteure das durchschaut haben. Und dann haben sie sich natürlich auch strafrechtlich mitschuldig gemacht.

Sprecherin 1:

Der Münchner Professor für Wirtschaftsstrafrecht Bernd Schünemann verfolgt die Finanzkrisen seit vielen Jahrzehnten. Für ihn ist das Gebaren der Banker und Spekulanten ein typisches Zeichen organisierter Kriminalität.

O-Ton Bernd Schünemann

Das äußere Erscheinungsbild ist typisch mafiös. Also ich gründe ausländische Briefkastengesellschaften und sogar als deutsche Landesbank gründe ich ausländische Briefkastengesellschaften, um die Sache quasi aus der Bankenkontrolle herauszuholen, um die Eigenkapitalgarantien zu unterlaufen. Das sind an sich ja also klassische Fälle von organisierter Wirtschaftskriminalität. Ich kann mir auch gar nicht vorstellen, dass das sich niemand bewusst gemacht hat. Oder, das wäre auch ein interessantes Ergebnis der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen, wenn herauskäme, dass tatsächlich die Finanzwelt aus einer Schar völlig unverantwortlicher im höheren Sinne gar nicht mehr zurechnungsfähiger Menschen besteht. Also dann wüssten wir, dass der Finanzmarkt, eine Ansammlung von moralisch Irren ist. Dann wüssten wir auch, wem wir uns ausgeliefert haben.

O-Ton Edzard Reuter

(*Gartencaféatmo*) Die sind spielsüchtig, die haben Spaß daran, sich so was auszudenken und zu sehen, das funktioniert ja. Und dann gibt es natürlich das Sekundärmotiv, dass man dadurch die eigene Bedeutung in seinem gesellschaftlichen Umfeld steigert. Wenn Sie mal schauen, die Auswüchse von Angeberei, um's mal klar zu machen, was für Yachten da plötzlich rumfahren. Und natürlich ist der Wille zur Macht auch da. Aber ich glaube nicht, dass das primär der Wille zu politischer Macht ist. Dieses Missverständnis gibt es eigentlich nicht. Denn nach wie vor ist bei der größten Zahl der Beteiligten Verachtung für Politik. Die Politiker das sind so die zweitrangigen Leute, die eigentlich nichts Besseres geworden sind, wie wir selber, so was. Äh, wir sind, wir stehen da drüber. Politische Macht ist einfach das Abfallprodukt der eigenen Bedeutung. (*Gartencaféatmo*)

O-Ton Bernd Schünemann

Also (*lacht*), wenn man es ganz scharf formulieren will, würde man an den englischen Ausdruck *moral insanity*, also moralisches Verrücktsein denken. In der Tat glaube ich, die Usancen, nach denen in den so genannten Finanzmärkten oder in der Finanzwelt heutzutage Geld verdient wird, sind eine Form von moralischem Irrsein. Skrupellosigkeit könnte man auch sagen. Also wir haben dafür ja immer wieder Beispiele in der Geschichte, dass kollektive Verdrängungsmechanismen dem Individuum überhaupt nicht mehr bewusst machen, in was für einer im Grunde unerträglichen Umwelt sozusagen er agiert.

Sprecherin 1

Moralisches Verrücktsein in einer unerträglichen Umwelt, das ist die heutige Kultur des Neoliberalismus. Die weltweit vernetzten Finanzakteure bestimmen mittlerweile so direkt die Politik, dass sie der Allgemeinheit die enormen Kosten ihrer Risiken und Skrupellosigkeit aufbürden können, unvorstellbare Milliardensummen. Nach der Bankenrettung ist vor der Bankenrettung, und vor allem, so zeigt die permanent gewordene Krise in Europa, kein Anlass zum Umdenken, sondern zur Verschärfung des neoliberalen Modells: Privatisierungen, Entlassungen, Sozialabbau, so die Rezepte für Spanien, Griechenland oder Italien. Per Verfassungsänderungen versuchen die Regierungen dabei das neoliberale Umverteilungsmodell festzuschreiben. Denn in Europa selbst ist der Neoliberalismus in Reinform, wie er in Lateinamerika erprobt wurde, bislang noch keine Realität.

O-Ton Thorsten Lampe

(*Schritte*) Verschärfung des neoliberalen Modells, zu denken, dass das hier in Kerneuropa nicht mehr möglich wäre, ist, glaube ich, ein großer Fehler. Man muss natürlich berücksichtigen, dass wir hier mit unserem sozialen System, im globalen Maßstab leben wir hier immer noch in einem ziemlichen Schlaraffenland. Also es sind ganz andere Szenarien denkbar, dass ein radikaler, konsequent durchgeführter Neoliberalismus zu einer Verelendung eines größeren Teils der Bevölkerung führen könnte. Dann würde da nicht mal Hartz IV um 50 Euro gekürzt, sondern da wäre nur noch überhaupt für einen kleinen Teil überhaupt so eine Sozialsicherung zugänglich. Und da könnten noch ganz andere einschneidende Maßnahmen folgen, wenn man das Modell konsequent umsetzen würde. (*Schritte*)

Atmo (*Proteste in Argentinien im Dezember 2001*)

Crescendo von Topfgeschlagen, Gesänge «Que se vayan todos»

Atmo (*Proteste in Argentinien im Dezember 2001*)

Schüsse, Sprechchöre, Argentina-Rufe, Sirenen, Pferdegetrappel, Schüsse, Sirenen.

Sprecherin 1

Argentinien 2001: die Bevölkerung hat genug von den neoliberalen Experimenten, die ihr seit knapp dreißig Jahren zugemutet werden. Zu Hunderttausenden belagern Hausfrauen und Familienväter der ehemaligen und nun verarmten Mittelschicht den Regierungspalast, demolieren nicht nur ihre Kochtöpfe, sondern Bankautomaten, liefern sich Straßenschlachten mit der Polizei. Sie haben genug gespart für die multinationalen Konzerne und die Banken und sie haben die Nase voll von den Politikern aller Couleur, die entgegen ihren Wahlversprechen doch nur die immergleichen Maßnahmen durchsetzen: «*Que se vayan todos*» lautet ihr Schlachtruf, «alle sollen weg».

Sprecherin 2

Die Professorin für Volkswirtschaft am Lateinamerikainstitut Berlin Barbara Fritz.

O-Ton Barbara Fritz

Also, ein Stückweit war es einfach das Land kann nicht mehr zahlen, auch die letzten Sparmaßnahmen und Umschuldungsmaßnahmen und der Zwang, dass die Pensionsfonds irgendwie schlechte Papiere nehmen usw. hat das Ruder einfach nicht mehr rumgerissen, weil das Land insolvent war. Und da waren die politischen Proteste natürlich wirklich wichtig. Das war alles andere als ein friedlicher Prozess. Und der Krieg, die völlige nicht nur Frustration sondern Wut gegen die gesamte politische Klasse in Argentinien ging ja noch ein bis eineinhalb Jahre nach dem Moratorium weiter. D.h. das Moratorium allein hat die politische Krise in Argentinien nicht gelöst und da war die Krise mit dem Wirtschaftsmodell tatsächlich auch eine mit dem fast gesamten politischen System.

Atmo (Proteste in Argentinien im Dezember 2001)

Rhythmisches Klatschen, Sprechchöre, Gesänge (El pueblo non se va) Helikopter.

Sprecherin 1

39 Menschen verloren in der tagelangen Belagerung bei den Auseinandersetzungen mit der Polizei ihr Leben. Am 20. Dezember 2001 ließ sich der argentinische Staatspräsident Fernando De la Rúa per Helikopter aus dem Regierungspalast evakuieren. Der Jubel der Bevölkerung war riesengroß. Drei Tage später erklärte Argentinien seine Zahlungsunfähigkeit.

O-Ton Barbara Fritz

Das war eine einseitige Erklärung der Zahlungsunfähigkeit von Seiten Argentinien. In den Folgejahren hatten argentinische Vertreter durchaus Schwierigkeiten, also große Konflikte in internationalen Institutionen und in der internationalen Staatengemeinschaft.

O-Ton Erklärung von IWF Präsident Horst Köhler zu Argentinien

«We have sent technical experts for the banking sector there for the debt operation and also for fiscal matters. So everything is offered to Argentina, if they want to get our technical assistance to work on a comprehensive strategy».

Sprecherin 1

Der Internationale Währungsfond IWF unter dem damaligen Chef Horst Köhler bot Argentinien technische Hilfe an, wie heute Griechenland, Portugal oder Italien. Seine Experten empfahlen, im Sinne der Neoliberalen, Entlassungen, Sozialabbau und Rentenkürzungen, um die Schulden zu bezahlen, genau wie heute. Die Bevölkerung blieb auf den Straßen, ließ sich von alten Gesichtern in neuem Outfit nicht blenden und jagte nach De la Rúa vier weitere Übergangspräsidenten aus dem Amt, die eine neoliberale Politik verfolgen wollten. Die Weltbank drohte: Argentinien werde verschwinden.

O-Ton Barbara Fritz

Ein Land kann schwer verschwinden. (*lacht*). Da hat die Weltbank einfach etwas Dummes gesagt. Man kann sich zwar die Landkarte Südamerikas ohne Argentinien

vorstellen, aber es taucht trotzdem nicht unter, genauso wie man griechische Inseln nicht alle verkaufen kann.

O-Ton Edzard Reuter

(Gartencaféatmo) Ich meine, Griechenland wird auch nicht vom Erdboden verschwinden. Man hat schon begriffen, dass man bei Fall zu Fall von einzelnen Ländern Wege gehen musste, die früher sakrosankt waren. Früher hieß es immer, Schulden sind zu bedienen, und wer nicht bedient, muss Pleite gehen. Aber nicht alle Länder haben diese Stärke, die Argentinien damals hatte. *(Gartencaféatmo)*

O-Ton Barbara Fritz

Es wurde auch gedroht, da haben natürlich die privaten Gläubiger den Staat Argentinien mit Klagen weltweit überzogen, dass argentinisches Eigentum, wie Militärschiffe, das Präsidentenflugzeug, Botschaftseigentum usw., alles gepfändet wird. Also, da ist es durchaus zur Sache gegangen. Und Argentinien war dann, als dann auch das Moratorium deklariert war, auch nicht zimperlich mit seinen Gläubigern, das kann man durchaus auch sagen, und hat die lange hingehalten und sehr, sehr harte Verhandlungen geführt, so nach dem Motto, ist der Ruf einmal ruiniert, dann lebt es sich auch ziemlich ungeniert.

Sprecherin 1

Siebzehn Monate nach den Protesten vom Dezember 2001 kam der neu gewählte Präsident Nestor Kirchner an die Macht und leitete eine Abkehr von der neoliberalen Politik ein, mit Staatsinvestitionen und einer Steigerung der Sozialausgaben, um die immense Armut aufzufangen und die Produktivität anzukurbeln. Die Bevölkerung blieb zunächst skeptisch und vertraute den neuen Politikern erst, als ein wirklicher Umschwung einsetzte. Den internationalen Großbanken und dem IWF verkündete Kirchner, das Land werde die Schulden nicht bezahlen, das Geld werde für Investitionen gebraucht, und bot den Banken einen Schuldenschnitt von 75 %. Mehr als zwei Jahre zierten sich die Banken und akzeptierten schließlich im Januar 2005, 50 % der Schulden des Landes zu streichen.

O-Ton Barbara Fritz

Argentinische Ökonomen haben damals kritisiert, dass der Schuldenschnitt eigentlich zu niedrig ausgefallen sei. Und trotz des Moratoriums und der Schuldenumverhandlung haben auch viele Menschen in Argentinien ihr Geld in den Banken erstmal nicht bekommen und zweitens Teile davon verloren. Das heißt, das war jetzt nicht so, dass es eine Lösung war, die alle Argentinier geschont hätte und nur die Last auf die ausländischen Gläubiger verteilt hätte.

Sprecherin 1

Der Preis, den die argentinische Bevölkerung bezahlt hat war hoch. Die offizielle Arbeitslosigkeit lag bei fast 30 %, aber über 60 % rutschten unter die Armutsgrenze. Allein tausende Neugeborene starben in diesen Jahren an Unterernährung in den ersten Lebenswochen. Die Bevölkerung baute in Eigeninitiative Selbstversorgungseinrichtungen auf, die den fehlenden Sozialstaat ersetzten. Doch nach und nach schuf Präsident Kirchner neue Arbeitsplätze, verstaatlichte zuvor privatisierte Unternehmen, etwa der Erdölbranche, und baute den Sozialstaat wieder auf, den die Neoliberalen abgebaut hatten. Vor allem leitete Kirchner durch die Abkehr vom Neoliberalismus aber eine geistige und kulturelle Wiederbelebung des Landes ein. Kein Politiker seit Juan Perón war in Argentinien je so beliebt wie Nestor

Kirchner und seine Frau Cristina Fernández, die nach dem plötzlichen Tod des Staatschefs die Amtsgeschäfte übernahm, und im Oktober 2011 mit 55 % der Wählerstimmen wieder gewählt wurde. Niemand hätte sich vorgestellt, dass das Land derart boomen und sich aus eigenen Kräften neuschaffen würde.

O-Ton Barbara Fritz

Nach einer tiefen Krise und dem Verlust von ungefähr 20 % des Bruttosozialprodukts in Argentinien vor dem Moratorium, ist nach dem Moratorium ziemlich schnell die Wirtschaft angesprungen. Erst einmal so ein natürlicher Prozess des Wiederaufholens von schweren Verlusten, aber der hat sich fortgesetzt. Die Entschuldung und die Abwertung des Wechselkurses waren entscheidende Faktoren dafür, dass Argentinien in den Folgejahren bis heute fast durchgehend Wachstumsraten von 6 bis 8 bis 9 Prozent hatte, was weit auch über dem Durchschnitt der Region liegt. Aus der Perspektive könnte man mit einer gewissen Vorsicht sagen, das war für Argentinien ein echtes Erfolgsmodell. Mit hohen Kosten, aber letztendlich ein Erfolg.

O-Ton Thorsten Lampe

(Blätter im Wind) Man kann daraus zumindest diese Hoffnung ableiten, dass eben der Versuch des Neoliberalismus, sich als alternativlos darzustellen, was für eine gewisse Zeit erfolgreich war, dass das eben nicht auf Dauer immer so sein muss, sondern dass das auch durchbrochen werden kann. Also ist das jetzt ein Spezialfall Argentinien, weil in anderen Ländern beobachten wir das so in dieser Form nicht, weil dort tatsächlich die Kräfteverhältnisse der Zivilgesellschaft anders sind als in anderen Ländern? Aber die Frage ist dennoch, wie lange ein Land wie Argentinien entgegen dem Druck der weltweiten Akteure so eine Politik durchhalten kann. Das wird sich noch zeigen, also... *(Blätter im Wind, Fahrrad)*

O-Ton Barbara Fritz

Also man kann sich emanzipieren vom IWF. Wenn ein Land keine Schulden hat und kein Außendefizit, kein großes, kann der IWF Moral predigen - das hat er in Europa auch lang getan und in den USA - aber er kann nicht eingreifen und sich nicht durchsetzen. Deswegen ist die Emanzipation, also die ideelle Emanzipation kann nur dann erfolgen, wenn tatsächlich auch die wirtschaftlichen Grundlagen da sind. Und im Moment sind sie da.

Sprecherin 1

Argentinien ist ausgestiegen, aus der Verschuldungsspirale, an der allein die Banken verdienen, und hat seine Restschulden beim IWF bezahlt. Statt dem Diktat der neoliberalen Finanzinstitutionen zu folgen, tritt die Präsidentin Cristina Fernández heute in den internationalen Wirtschaftsgremien selbstbewusst auf, wie beim G-20 Gipfel in Cannes, im November 2011, der von den Drohungen der EU gegen Papandreu's Volksabstimmung überschattet wurde, wo Fernández vor der versammelten Finanz- und Wirtschaftswelt forderte, dem neoliberalen Ausverkauf und den systemgefährdenden Spekulanten endlich ein Ende zu setzen und zurückzukehren zu einem seriösen Kapitalismus.

O-Ton Cristina Fernández

A.: "Nosotros estamos sosteniendo que el verdadero problema es la falta de regulación de los mercados financieros en el mundo..."

E.: "...La propuesta es che regulemos a los que realmente tenemos que regular e ver que es necesario hacer un cambio en serio."

Sprecherin 2

Meine Regierung hält die Nicht-Regulierung der Weltfinanzmärkte für das eigentliche Problem. Wollen wir weiterhin die Broker finanzieren, die Finanzderivate erzeugen, oder finanzieren wir diejenigen, die Nahrungsmittel, Waren und Dienstleistungen herstellen. Bereits beim Londoner Gipfel habe ich gesagt, wir müssen die Finanzmärkte zwingen, ihre Ressourcen der Realwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Denn ohne Konsum, gibt es keinen Kapitalismus. Ich schlage vor, zu einem wirklichen Kapitalismus zurückzukehren, denn das hier ist kein Kapitalismus, es ist die totale Anarchie des Finanzkapitals, bei der niemand niemanden kontrolliert. Wir müssen die Finanzwelt regulieren und einen wirklichen Wandel vollziehen.

O-Ton Barbara Fritz

Und nun gibt es die Frage, warum ist der IWF bei Griechenland reingegangen? Es gibt eigentlich zwei Interpretationen. Die eine ist, der IWF ist genötigt worden von den europäischen Mitgliedsländern und da ist der IWF immer schon, auch bei Entwicklungsländern, gut gewesen als böser Bube, den man von außen ranrufen kann und der die hässlichen Maßnahmen durchzwingt. Die andere Möglichkeit wäre, damit verbunden, dem IWF war es so wichtig, in Europa eine Rolle zu spielen, eine neue Rolle, weil nämlich inzwischen so gut wie kein Entwicklungs- und Schwellenland mehr überhaupt IWF-Kredite benötigt und noch 2007 im IWF die große Angst grassiert hat, dass die Institution unnötig würde und dass massiv Ökonomen entlassen werden müssten, weil fast kein Land mehr die Notkredite nachgefragt hat. Die Institution also sehr froh war, dass sie eine neue Aufgabe in einer neuen Region bekommt, ein echtes Motiv gewesen sein könnte.

O-Ton Bernd Schünemann

Die Politik sagt, wir haben keine Alternative dazu wir müssen die Banken retten. Nun gibt es natürlich immer Alternativen. Also, wenn ein Politiker sagt, es gibt keine Alternativen, werde ich immer gleich misstrauisch, denn jede Erfahrung lehrt, dass es in allen Bereichen Alternativen gibt. Also wird dann womöglich eine Parole ausgegeben, mit der man versucht, die Diskussion und die Analyse von vornherein zu ersticken und zu blockieren. Also, dass da in der Politik natürlich ganz massive sagen wir mal Einflussnahmen laufen von der nennen wir es mal Hochfinanz oder Finanzmarkt... Ich meine dieser Finanzmarkt ist ja nicht ein unbekanntes Ungetüm, der wird ja gesteuert von eben natürlich Managergruppen, die das eben international global beherrschen. Also, dass hier Einflussnahmen zur Politik gehen, das ist ja gar nicht zu bezweifeln. Das sehen Sie auch quasi wenn Sie einfach die Zeitung lesen, mit wem sich die Spitzen unserer Politik beraten und umgeben und beraten lassen.

O-Ton Barbara Fritz

Wir haben das Problem, dass die Beratung von Regierungen eigentlich zu einem großen Teil erfolgt durch Ökonomen des Privatsektors. Und gleichzeitig hat sich marktliberales Denken so sehr durchgesetzt, dass die Regierungen einfach nicht mehr gut beraten werden und einem hohen Druck ausgesetzt sind, der Beratung von privaten Interessen. Das Problem ist, wir hatten ja schon 2008 und ganz elementare Probleme des privaten Finanzsektors sind einfach nicht entschieden angegangen worden: die Erhöhung des Eigenkapitals, andere ganz zentrale Probleme, die sofort klar geworden sind, nämlich, dass man Banken sehr wohl bankrott gehen lassen

kann, wenn sie nicht zu groß sind, sind überhaupt nicht angegangen worden. Und eigentlich muss der Staat, wenn er erkennt, er muss eine Bank retten, wenn sie in Schieflage gerät, weil sie zu groß ist und das Gesamtwirtschaftswachstum bedroht, soweit regulieren, dass sie nicht mehr in Gefahr kommt, staatliche Unterstützung zu brauchen. Und die Regulierungen sind unglaublich weich bis gar nicht ausgefallen. Und das ist natürlich dramatisch. Na ja, das Strafrecht hat natürlich das Problem, dass der Brunnen erst untersucht wird, wenn das Kind bereits darin ertrunken ist. Also, (*lacht*) wir brauchen bildlich gesprochen immer Leichen, um anschließend nachzuforschen, wer ist dafür verantwortlich. Also angenommen, man würde mal eine Finanzkrise lückenlos aufgrund objektiver Verdachtsmomente aufklären und würde dann auch zum Beispiel sehen, entweder, dass das ganz bewusst kriminell gesteuert ist, oder dass dort Menschen mit einer Ahnungslosigkeit sitzen, dass man sagen kann, «wie kann man solch unfähige Menschen, die zur kritischer Reflektion offenbar nicht fähig sind, in solche Positionen lassen?» Ganz egal was das Ergebnis wäre, es müsste dann natürlich die Politik darauf reagieren, mit durchgreifenden Maßnahmen. Und wenn Sie jetzt sehen, da passiert ja nun leider nichts. Man muss zunächst objektive Verdachtsmomente haben. Aber wenn hunderte von Milliarden weg sind, das ist so ähnlich, als wenn man zehntausend Leichen findet, dann wird doch wohl ein Staatsanwalt mal untersuchen dürfen, wer sie buchstäblich auf dem Gewissen hat.

Atmo (*Straßenmusiker Nicolai – Ukrainian Master of Accordion – Bach: Toccata*)

Atmo (*Proteste in Griechenland im Oktober 2011*)

(*Schüsse, Sirene, Schreie, Stockschläge, Schüsse, Schreie, Glasbruch, Schüsse*)

Atmo (*Mediencollage – Tagesschau – Börsenbericht - Heute*)

«An der Frankfurter Börse sind die Kurse erneut eingebrochen»

«Europa zittert noch mit Griechenland, da wird plötzlich Italien herabgestuft»

«Am Frankfurter Aktienmarkt wurde wieder eine Menge Geld vernichtet, der DAX stürzte am Nachmittag weiter ab.»

«Griechenland darf wieder auf neue Hilfskredite hoffen.»

Sprecherin 2 (Absage)

Der ökonomische Putsch. Oder: was hinter den Finanzkrisen steckt. Von Roman Herzog

Es sprachen: Isabelle Demey, Sabine Kastius und Jürg Löw

Ton und Technik: Daniel Senger und John Krol

Regie: Iris Drögekamp

Redaktion: Wolfram Wessels

Eine Produktion des Südwestrundfunks mit dem Saarländischen Rundfunk und dem Deutschlandfunk 2012.

Atmo (*Mediencollage – Tagesschau – Börsenbericht - Heute*)

«In Italien sind Proteste gegen die Macht der Banken und die Sparpläne der Regierung in Gewalt umgeschlagen»

«Italien hat eine neue Regierung»

«Der Chef der griechischen Konservativen Samaras hat dem Druck der EU nachgegeben.»

«Um die Krise zu bewältigen war auch in Griechenland die politische Führung ausgewechselt worden.»